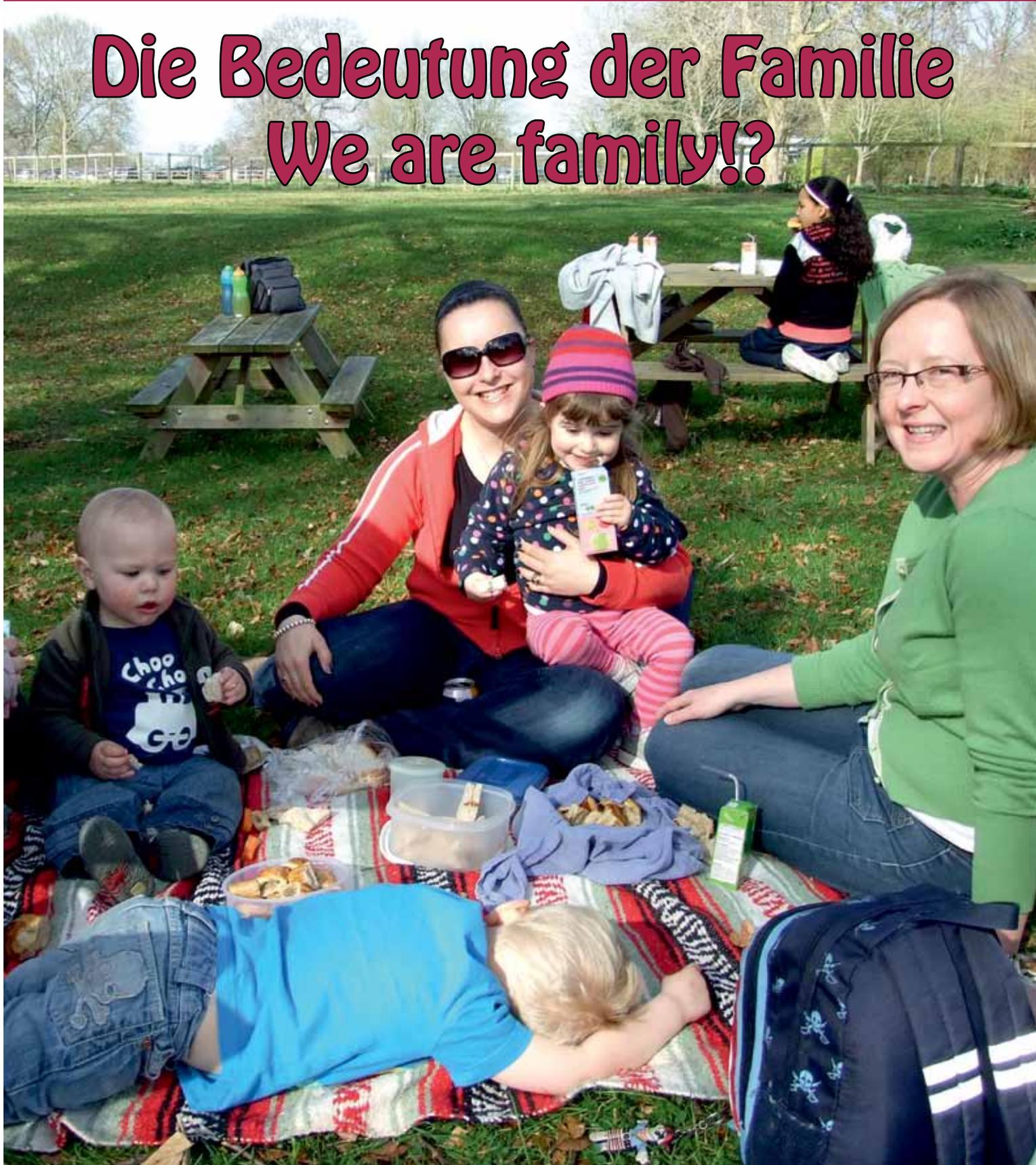


KÖLPINGKONTAKTE

Das Kontaktblatt der steirischen Korpingsfamilien

Heft 4/2014 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M

Die Bedeutung der Familie We are family!?



Ein Wort dazu



Mag. Wolfgang Engelmaier
Bundessekretär Kolping Österreich

„Ehe und Familie stellen für das Kolpingwerk die wichtigste Voraussetzung zur personalen Entfaltung des Menschen und damit auch für die Entwicklung einer menschenwürdigen Gesellschaft dar“, heißt es programmatisch in den „Leitlinien zur Familienarbeit“ von Kolping International. 1994, im „Internationalen Jahr der Familie“, veröffentlicht, stellen sie noch heute eine wichtige Orientierung dar für alle, die sich bei Kolping für Familien einsetzen. Die Familie wird als „Keimzelle der Gesellschaft“ definiert, die sich von dieser nicht instrumentalisieren lassen dürfe, sowie als „Urgemeinschaft“ zur Vermittlung und Einübung von Werten.

Gleichzeitig kommt in dem Dokument eine realistische Sicht auf heutige Verhältnisse zum Ausdruck. Die gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte sind ja an den Familien nicht spurlos vorüber gegangen; was früher die Norm war: Vater, Mutter und deren gemeinsame Kinder, gilt heute allenfalls noch als Ideal, und auch das längst nicht für alle. Die Vielfalt der Lebenssituationen werden in unseren Leitlinien ebenfalls angesprochen: Ein-Eltern-Familien, Geschiedene und wieder

verheiratete Eltern mit Kindern, Kinder-Großeltern-Familien, von Armut betroffene Familien u.a.m. Sie alle würden der „besonderen Aufmerksamkeit, Hilfe und Unterstützung“ bedürfen, so die offizielle Formulierung.

Es ist wohl eine der wichtigsten Weichenstellungen im Leben jedes Menschen: In welche Familie werde ich hineingeboren? Finde ich hier von Anfang an einen Ort, an dem mir die Erfahrung geschenkt wird, wertvoll, geliebt und akzeptiert zu sein? – Ein Ort, an dem mir die Möglichkeit geboten wird, meine Potentiale zu entfalten, gleichzeitig ein Nest, in das ich mich zurückziehen kann und wo ich Geborgenheit finde inmitten der oft Furcht erregenden existentiellen Ausgesetztheit unserer Zeit.

Es ist jedem Kind zu wünschen, dass es in so einem Beziehungsgeflecht groß werden kann; und es ist festzuhalten, dass viele Jugendliche und Erwachsene sich für ihr Leben nichts sehnlicher wünschen, als einen solchen Raum zu haben; übrigens auch viele alte Menschen, die oft übersehen werden, wenn von „Familie“ gesprochen wird. Am Abend des Lebens zählen verlässliche und belastbare Beziehungen genauso viel wie an dessen Anfang – und wie die Kinder haben auch die älteren Menschen in dieser Gemeinschaft viel zu geben.

„Familienhaft“ im oben beschriebenen Sinne sollte auch der Umgang miteinander bei Kolping sein: Und tatsächlich herrscht vielerorts eine große Verbundenheit zwischen den Mitgliedern unseres Verbandes; Korpingsfamilien übernehmen Aufgaben, die in traditionellen Gesellschaften von der Großfamilie erledigt wurden; dadurch können Menschen bei Kolping Unterstützung und Hilfe erfahren, gerade in Situationen, in denen die Leistungsfähigkeit der

eigenen Familie überfordert ist.

Übrigens: In einer Blitzumfrage zum Internationalen Tag der Familie im Frühjahr nannten Korpingleute mit Familie u.a. folgende Angebote und Hilfen seitens Kolping für wünschenswert: Elternbildungsseminare, familiengerechte Veranstaltungen und eine größere Konzentration auf Kinder als Zielgruppe der Vereinsarbeit; von Kolping als Arbeitgeber wird erwartet, dass auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie Wert gelegt wird – vor allem durch Arbeitszeitmodelle, die es sowohl Männern als auch Frauen ermöglicht, zu gleichen Teilen und ohne große finanzielle Einbußen erwerbstätig und Väter bzw. Mütter zu sein.

Eines steht für mich fest: Die Familie ist längst nicht passé: als Ort, wo man als Mensch zuhause ist, wo man nicht Gast ist, nicht ständig etwas leisten muss, sich Schwächen erlauben und Eigenheiten haben kann, sich nicht verstellen muss. Die gesunde Entwicklung eines Menschen hängt von der Beziehung zu anderen ab, die stabil und verlässlich und liebevoll da sind. Das muss nicht immer die biologische Familie sein, aber eine Familie ist jedenfalls ein Rahmen, in dem solche Bedingungen am wahrscheinlichsten gegeben sind – heute, und in Zukunft hoffentlich auch.

Familie

ist wo

Leben

beginnt und

Liebe

niemals endet!



5 Fragen zum Leitthema

an Anna Thaller



Dipl. Päd.ⁱⁿ Ing.ⁱⁿ Anna Thaller

verheiratet, 3 Töchter
Leiterin des Bildungshauses
Schloss St. Martin, das seit dem
Vorjahr den Schwerpunkt
Familienbildung hat

www.schlossstmartin.at

Der Begriff Familie ist für viele Menschen heute nicht mehr nur das klassische Bild Vater-Mutter-Kind. Wie definieren Sie Familie?

Familie im klassischen Sinn ist für mich nach wie vor die Kernfamilie als kleinste gemeinschaftliche Einheit mit dem wesentlichen Merkmal der Reproduzierung. Damit werden wir aber dem gesellschaftlichen Wandel nicht gerecht, es braucht dringend die erweiterte Sicht: Patchworkfamilien, Alleinerziehende, Pflegefamilien, Adoptivfamilien, Mehrgenerationenfamilien und Regenbogenfamilien sind heute gängige Lebensmodelle - die Anerkennung dieser Vielfalt ist mir wichtig.

Welchen Stellenwert hat Familie in einer schnelllebigen Zeit, in der immer mehr vom „Lebensabschnittspartner“ und nicht vom Partner fürs Leben gesprochen wird?

Aktuelle Wertestudien belegen, dass vor allem die Jugend große Sehnsucht nach dem Partner/der Partnerin fürs Leben hat und dass Freunde und Familie ganz oben auf

der Werteskala stehen. Familienverbundenheit gibt Sicherheit, und Menschen sind soziale Wesen und sehnen sich nach Zugehörigkeit. Die Familie ist als gesellschaftliches Ideal über Jahrhunderte geprägt worden. Heute wird Familie anders gelebt, das ist nicht besser oder schlechter als früher, aber eben anders.

Viele - vor allem ältere - Personen sind in einer Großfamilie aufgewachsen und dafür sehr dankbar. Trotzdem heißt das oft Verzicht oder weniger Bildungsmöglichkeiten, etc. Was sollte der Staat, die Gesellschaft, die Politik in dieser Frage leisten?

Menschen – und im speziellen Kinder - brauchen stabile Beziehungen, um sich zu entwickeln. Das kann in der Ein-Eltern-Familie gleich gut gelingen wie in der Großfamilie – es geht immer um Bindung und Beziehung. Der Wunsch nach einem erfüllten Leben eint uns. Jeder von uns ist aufgefordert, für seine Nächsten, ob jung oder alt, Mit-Mensch im besten Sinn des Wortes zu sein. Diese zentrale menschliche Funktion ist staatlich nicht regelbar. In vielen Fragen, beispielsweise der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Bildung, der steuerlichen Begünstigung von Familien etc. wünsche ich mir von der Politik deutlichere Antworten.

Viele Jugendliche finden Familie als „uncool“. Trotzdem steigt in den letzten Jahren die „Aufenthaltsdauer“ im sogenannten „Hotel Mama“ stark an. Was sagen Sie zu diesem Trend?

Das Hotel Mama ist in erster Linie ein Elternthema. Jugendliche wählen von sich aus oft den einfacheren Weg. Daheim ausziehen und einen eigenen Haushalt gründen braucht

Entscheidungen, kostet Geld und ist mit Arbeit verbunden. Mütter und Väter muten ihren eigenen Kindern vielfach nicht zu, diesen Schritt zu schaffen. Nach der Lehre bzw. nach der Matura ist es aber dringend an der Zeit, selbständig zu werden. Die Unterstützung der Eltern ist gefragt, denn eines steht fest: erwachsen und verantwortungsbewusst werden die Jungen schneller, wenn sie auf sich selbst gestellt sind. Ich ermutige Eltern, ihre Kinder loszulassen!

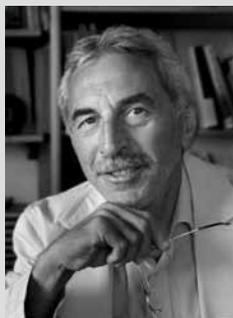
Die katholischen Bischöfe haben sich in Rom zu einer Synode versammelt und das Thema Familie erstmalig „diskutiert“. Was erwarten Sie sich von der Kirche als Beitrag zu einer gelingenden Familiengestaltung?

Öffnung – Öffnung – Öffnung und das Anerkennen der Diversität von Familie. Dem Papst traue ich zu, hier wesentliche Akzente zu setzen.

**Das Erste,
was der Mensch
im Leben vorfindet,
ist die Familie,
und das Kostbarste,
das der Mensch hat,
auch wenn er es
nicht achtet,
ist die Familie,
und das Letzte,
wonach er die Hand aus-
streckt,
ist die Familie.**

Adolph Kolping

Familie in vielfältigen Formen - Möglichkeiten, Ressourcen, Grenzen



Prof. Hans Neuhold

Leiter des Institutes für Religionspädagogik und Katechetik an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule
Religionspädagoge und
Psychotherapeut,
Vorsitzender des Familienreferates der
Diözese Graz-Seckau

Die zu Ende gegangene Familien(vor)synode der Bischöfe in Rom hat auch kirchlich das Thema „Familie“ in den Mittelpunkt gerückt und offensichtlich auch sehr kontrovers diskutiert, sogar über viele Fragen abgestimmt. Es gelang den Blick stärker auf die „Wohnzimmer“ der Familien zu lenken, darauf wie es Familie (weltweit) ergeht, was ihre Aufgaben, Chancen, aber auch ihre Nöte sind. Damit ist es auch gelungen die realen Veränderungen in den Familien in den Blick zu nehmen und diese ernst zu nehmen. Verbunden könnte damit eine Richtungsänderung sein, die stärker den Blick vom „kirchlichen Ideal von Familie“ (Vater, Mutter, Kind(er), das es so meist nicht gegeben hat im Laufe der Geschichte, zur heute gelebten Realität der vielfältigen Formen von Familie.

Familie – vielfältig und bunt

Es gibt die Familie nicht, sondern Familie spielt sich in vielfältigsten

Formen und ganz unterschiedlich ab, wenn man in unsere Gesellschaft hineinblickt: alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern von unterschiedlichen Vätern, Mehrgenerationen-Familien von der Urgroßmutter bis zum Urenkel im gleichen Haus, altgewordene Paare mittlerweile wieder ohne Kinder in der Wohnung, Patchworkfamilien mit Kindern aus unterschiedlichen Beziehungen und auch gemeinsamen Kindern, Familien mit Migrationshintergrund und manchmal stärker patriarchalen Strukturen, Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen, homophile Paare mit Kindern, wenn auch selten... Die Formen von Familie sind heute vielfältig und bunt. Jede Familie ist anders, spielt und tickt nach anderen Regeln, hat andere Möglichkeiten und Chancen, aber auch andere Schwierigkeiten und Nöte. Die Familie gibt es nicht. Familie zu definieren ist einfach und auch nicht. Offensichtlich gehören zu Familie im alltäglichen Sprachgebrauch mehrere Generationen (mindestens zwei) dazu: Eltern oder eine Elternteil und Kind(er). Juridisch sieht das Ganze anders aus. Ich möchte einen Familienbegriff des österreichischen Zivilrechtswissenschaftler, Franz Bydlinski, voranstellen: "Familie ist ein besonderer Lebensbereich, der historisch dem Staat voraus liegt, in dem Menschen eng und dauernd zusammen leben und durch die fundamentalen anthropologischen Gegebenheiten, wie die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen, die Erhaltung der Art durch Zeugung von Nachkommen und die längerfristige Hilfsbedürftigkeit der Kinder sowie durch dementsprechende sittliche Anforderungen geprägt ist". Manche

würden diesen Familienbegriff wohl als hoffnungslos antiquiert bezeichnen. Aber daran merkt man, wie sehr Familie in eine unsichere Diskussion geraten ist. Seit den letzten 20 Jahren leben 30 – 40 Prozent der Kinder im Jugendlichenalter nicht mehr in der Familie, in der sie hineingeboren wurden; durch die Trennung der Eltern und vielfältigen Formen von Patchworkfamilien kommt es zu dieser notwendigen Flexibilität, die den Kindern – aber auch den Eltern - einiges abverlangt.

Warum Familien so wichtig sind

Familien sind unbestritten und auch psychologisch gut belegt, der wichtigste Ort im Aufwachsen von Menschen – positiv und negativ. Die entscheidenden Prägungen für uns Menschen, die ein Leben lang positiv und negativ nachwirken können, passieren in den Ursprungsfamilien. Die positiven Auswirkungen von gelingenden Beziehungen in Familien als Resilienz und tragender Grund für psychische Gesundheit und Stabilität für ein ganzes Leben wird kaum jemand in Frage stellen – auch nicht die möglichen negativen Auswirkungen bei Gewalt, Missbrauch, Beziehungslosigkeit, Ablehnung etc.

Gelingende Familien – auch in den heute so unterschiedlichen Formen – sind ein unbezahlbarer Schatz an Beziehung und Interaktion. Die Qualität einer Familie hängt zuinnerst von der Qualität der gelebten Beziehungen darin ab. Insofern ist Familie weder per se gut noch schlecht: sie ist so gut, wie die darin gelebten Beziehungen und Interaktionen es sind. Alle wissenschaftlichen Befunde zeigen, dass es Kindern in Familien mit glücklich ver-



heirateten Eltern besser geht als Kindern geschiedener Eltern. Zugleich aber zeigen auch alle Untersuchungen, dass viele Familien keine günstige Umgebung für die Kinder sind. Die Zwei-Eltern-Kernfamilie schützt nicht automatisch vor Vernachlässigung, Störungen, Gewalt und Unglück. Familie ist somit immer nicht nur ein Ort des Gelingens, sondern auch des ständigen Misslingens von Beziehungen und des Nicht-Gehens.

Mittlerweile gibt es in Österreich sogar wieder eine Familienministerin, um zu zeigen, wie wichtig der Politik die Familie ist. Familie steht in allen Wertestudien an höchster Stelle und wird kaum in seinem Wert in Frage gestellt. Der Aufgabe - und damit Dienste und Leistungen an der Gesellschaft - sind viele: von der Reproduktion der Nachkommen und deren Erziehung, wo Kinder im Grunde genommen alles erlernen, was sie für ihr späteres Leben brauchen werden. In den ersten Jahren wird die notwendige psychische Stabilität durch die gelungene Bindung erworben, es werden das soziale Verhalten geprägt, Werte und Einstellungen, der Zugang zur Welt bis zur religiösen und weltanschaulichen Prägung: Offenheit für letzte Fragen, Offenheit für die Transzendenz, für das, was uns Menschen übersteigt und zur Grundlage des späteren tragfähigen persönlichen Glaubens werden kann.

Familie ist auch als Ort des Vertrauens und der Geborgenheit zu sehen, die den Menschen in ihr wichtige psychische Stabilität gibt, die sich dann auch wieder bis in den Beruf hinein auswirkt; dieses hohe Sozialkapital wird volkswirtschaftlich noch kaum berücksichtigt. Aber auch die Pflege der alten Eltern, es wird nach wie vor ein Großteil der Menschen in der eigenen Familie gepflegt, was nicht nur die betroffenen Men-

schen wertvoll ist, sondern sich auch auf die Kosten immens auswirkt, die der Staat sonst für die Pflege aufbringen müsste. Familie bietet so viele Möglichkeiten... und ist damit ständig überfordert, weil sie all dem nicht genügen kann, weil so viel von ihnen erwartet wird: alles Glück dieser Erde. Familien sind also von unschätzbaren und unberechenbaren Wert für die Gesellschaft, aber auch der Ort des Scheiterns.

Familie und die Neuverhandlung der Geschlechterverhältnisse

Durch die Neuverhandlung der Geschlechterverhältnisse seit den 1970-er Jahren gerät die bürgerliche Klein-Familie (Vater-Mutter-Kinder) als Ideal des 19.Jhdts gehörig ins Schleudern. Altbewährte herkömmliche Rollenmuster werden hinterfragt und neue gilt es zu entwickeln, bis hin zur Väterkarenz, wenn auch wenig genutzt, wird plötzlich alles möglich. Diese Veränderungen bringen notwendigerweise aber auch viel Instabilität in Beziehungen und auch in die Identitätsvorstellungen: Wer bin ich als Vater/Mutter? Was ist meine Rolle/Aufgabe? Jeder/jede muss diese über Jahrhunderte festgefügte Rollen jetzt für sich selbst und auch in Beziehung und Interaktion mit den anderen in der Familie neu definieren und ausverhandeln: Wer sorgt für die Kinder? Wer geht außerfamiliär arbeiten und sorgt besser für die finanzielle Absicherung. Damit ist aber auch eine mögliche berufliche Weiterentwicklung, Karriere sprünge oder ein Stehenbleiben verbunden

Die „neue Familie Gottes“

Es ist interessant in der Bibel zu beobachten, dass Familie für das Neue Testament kein wirkliches Thema zu sein scheint. Im Munde Jesu kommt die Familie selten und wenn, eher „negativ“

vor, nämlich als das, was zurückzulassen sei, um sein Jünger zu werden. Familie zu haben wird einfach vorausgesetzt und nicht in Frage gestellt. Unsere inneren Bilder von der „heilen“ Familie (auch häufig die kirchlichen) gehen zum Großteil auf Vorstellungen der bürgerlichen Kleinfamilie des 19.Jhdts. als Rückzugshort in der Industriegesellschaft oder die ländlichen Großfamilien als Ort der Geborgenheit, die sie meist nicht waren, zurück.

Für Jesus ist Familie kein wirkliches Thema: „Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein.“ (LK 14,25). Es geht dabei nicht um die Abwertung oder Geringschätzung der Familie, aber um die „neue Familie Gottes“, zu der jeder/jede gehört, der/die den Willen des Vaters tut, wo es also nicht mehr um die biologische Zugehörigkeit geht.

„Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben.“ (Mk 10,29f). Das Spannende an dieser Bibelstelle ist, dass im zweiten Teil alle Begriffe wieder aufgenommen werden (Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter...) außer „Vater“, denn dieser Begriff ist Gott offensichtlich vorbehalten. Damit zeigt sich Familie als Ort der Beziehungs- und auch Glaubensschule, wo Nachfolge konkret gelebt und auch erlitten wird in dem Bewusstsein, dass einer unser Vater ist – vielleicht lässt sich auch davon lernen.

Meinungen zum Leitthema



Die Beziehungen in der Familie prägen unser ganzes Leben, insbesondere auch unseren Umgang mit anderen Menschen.

Dies beinhaltet Dinge wie die Übernahme von Verantwortung, die Fähigkeit, Konflikte (gewaltfrei) auszutragen, Liebe, Anerkennung, Treue und Vieles mehr. Die Familie ist somit der soziale Basisbaustein unserer Gesellschaft.

Diese wird immer noch dominiert von der klassischen Kernfamilie (Vater, Mutter, Kind(er)) oder ähnlich gearteten Lebensgemeinschaften, wie z. B. der Patchworkfamilie. Andererseits gibt es immer mehr Alleinerziehende, kinderlose Ehepaare oder Singles. Aufgabe unserer Gesellschaft wird es daher sein, diejenigen, welche in nicht-familiären Verhältnissen oder auch in gestörten Familienverhältnissen aufwachsen, mit den entsprechenden Grundkompetenzen, die für ein soziales Zusammenleben erforderlich sind, auszustatten.

Dkfm. Julian Csikvary, Bankangestellter, 50, Wr. Neustadt

Die Familie (im engeren Sinne gefasst) sind die Menschen, die dir am nächsten stehen. Dazu zählen Vater und Mutter - aus denen man ja entstanden ist - manchmal auch die Großeltern (die in meinem Fall auch sehr prägend waren) und Geschwister. Im Prinzip liegt die Bedeutung der Familie im Rückhalt, denen sie dir geben und in der Unterstützung, auf die du bauen kannst. Im besten Fall kann man auf die Familie immer zählen, komme, was wolle, sie stehen hinter dir. Im weiteren Sinne zählen zur Familie aber auch Menschen, die dir genauso nahe stehen. Eine Ersatzfamilie, die man sich an dem Ort aufbaut, wo man gerade lebt. Dazu gehören enge Freunde, der Partner oder auch sehr gute Arbeitskollegen, die immer für einen da sind.



Tanja Delazzer, Wien, Studentin, 26 Jahre



Ich komme aus einer Familie mit sechs Kindern. Wir waren drei Buben und drei Mädchen. Mein ältester Bruder ist schon verstorben. Mein ältester, noch lebender Bruder, ist im 91. Lebensjahr. Die jüngste Schwester ist 81 Jahre. Ich habe Familie mit Sparen, viel Verzicht und mit viel Arbeit erlebt. Familie bedeutet für mich Zusammenhalten und gemeinsam den Glauben leben.

Rosa Jamnik, Pensionistin und aktive Teilzeitmessnerin im Augustinum, 89 Jahre, Graz





„In der Gegenwart muss unser Wirken
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



MEXIKO

Kolpingwerk setzt auf Jugendarbeit im Angesicht zunehmender Gewalt

Die Arbeit von Kolping Mexiko ist von der zunehmenden Gewalt in diesem Land betroffen. So kam es bereits zu verschiedenen bewaffneten Raubüberfällen auf Kolping-Einrichtungen. Die Kolpingschwestern und -brüder lassen sich jedoch nicht davon entmutigen. Getreu dem Motto „Wer Mut zeigt, macht Mut“ glauben sie an ihr Land und setzen sich für eine bessere und gerechtere Gesellschaft ein. Sie sehen die Jugendlichen als die Gegenwart, mit denen man gemeinsam eine Zukunft mit Würde gestaltet.

Aus diesem Grund beteligen sich die Mitglieder und Mitarbeiter von Kolping Mexiko an den landeswei-



ten Solidaritätsbekundungen mit den Eltern der 43 im September verschwundenen Studenten und an den friedlichen Protestaktionen gegen die Verwicklung des Staates und des organisierten Verbrechens in deren Verschwinden.

Mit seiner Jugendarbeit setzt das

Kolpingwerk Mexiko ganz bewusst Zeichen gegen die Gewalt und Gesetzlosigkeit: Indem der Verband Jugendlichen Werte vermittelt und Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben eröffnet, will er beitragen zur Gestaltung einer besseren Gesellschaft in Mexiko.

VIETNAM

Mission Kolping

Immer wieder berichten die Internationalen Nachrichten aus Vietnam. So lebendig, so vielfältig und so mitgliederstark sind die Aktivitäten dort. Erstaunlich, denn wer erwartet im kommunistischen Vietnam einen starken katholischen Sozialverband, der sicheren Schrittes auf die 10.000 Mitglieder in den nächsten Jahren zusteuert?

So wurden in der Diözese Hung Hoa viele weitere Mitglieder in den Verband aufgenommen – herzlich begrüßt von rund 100 Mitgliedern, die die „Neuen“ aufs herzlichste begrüßten. Die Pfarrei-



en Yen Tap und Ban Gia feierten gemeinsam Kolping-Gottesdienste und setzten sich mit den Gedanken des Seligen Adolph Kolping auseinander. Mary Hien aus dem Nationalbüro berichtet von vielen weiteren Besuchen in Pfarreien durch den Nationalvorstand. Die

Vorstandsmitglieder sprachen dort von der Spiritualität Adolph Kolpings und seinem „tatkräftigen und tüchtigen“ Christentum. Das zieht an und begeistert die Menschen in Vietnam. Von Khoi Binh Vietnam werden wir auch in Zukunft viel zu berichten haben.



KOLPING ÖSTERREICH

Gemeinsam Kolping leben

„Gemeinsam Kolping leben“, so lautete das Motto der Bundes-Generalversammlung, die von 18. bis 19. Oktober im Kolpinghaus Graz stattfand. Mehr als 120 Kolping-Verantwortliche und Delegierte aus allen Bundesländern nahmen dabei die Vielfalt dessen in den Blick, was im Namen Kolpings in unserem Land und für die Gesellschaft geleistet wird und verständigten sich darüber, in welcher Form und nach welchen Richtlinien dieses gemeinsame Engagement künftig gestaltet werden kann.

Im „statutarischen“ Teil standen die Berichte der Präsidentin und des Bundespräses im Mittelpunkt, in denen die Höhepunkte der vergangenen vier Jahre noch einmal zur Sprache kamen: die Eröffnung neuer Häuser und Einrichtungen (Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ Wien-Leopoldstadt, Kolpinghaus Wien-Jeneweingasse, Erweiterung der Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen in Mistelbach und Waidhofen/Thaya, Umbau/Erweiterung von Kolpinghäusern, z.B. Kufstein und Graz u.a.m.), große gemeinsame Feste wie die Internationale Rom-Wallfahrt im Jahr 2011 und die Feiern zum 200. Geburtstag Adolph Kolpings in den Bundesländern und in Wien sowie die Erarbeitung unseres „Kolping-Handbuches“ im Rahmen eines österreichweiten Vereinsentwicklungsprozesses. Außerdem wurden Statutenanträge behandelt.

160 Jahre Kolping Graz

Die gastgebende Grazer Kol-



pingsfamilie feierte am Tagungswochenende ihr 160-jähriges Bestehen. Der zu diesem Anlass erfolgte festliche Empfang im Rathaus der Stadt Graz war am Samstagabend der erste Höhepunkt des Rahmenprogramms der Generalversammlung. Die Jubiläumsfeierlichkeiten fanden mit einem „Steirischen Abend“ samt Buschenschank, Weinver-

kostung und musikalischer Umrahmung im Festsaal des Kolpinghauses ihre Fortsetzung, bei der auch langjährige Mitarbeiter des Kolpinghauses geehrt wurden.

Einen eindrucksstarken Schlusspunkt der Bundes-Generalversammlung bot der Gottesdienst am Sonntag, gefolgt von einem Festvortrag des früheren Vize-





kanzlers Erhard Busek zum Thema „Europa solidarisch gestalten“; 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wies er auf die Bedeutung von „Empathie und Kompassion“ für das Zusammenleben auf unserem Kontinent hin – nur mithilfe dieser beiden Eigenschaften könne es gelingen, den sozialen Zusammenhalt in Europa zu sichern. Im Konkreten würdigte Busek nachbarschaftliche und soziale Initiativen, wie sie auch von Kolping initiiert und umgesetzt werden als „Beispiele praktisch-solidarischen Handelns“, durch welche Kooperation und Kom-



munikation zwischen Menschen, Regionen und Ländern gefördert werden könnten.
Kolping Präsidentin Christine

Leopold hob die Bedeutung von Gemeinschaftssinn und Dankbarkeit für eine erfolgreiche Arbeit im Kolpingverband hervor und unterstützte den von verschiedenen Seiten geäußerten Appell an die Delegierten und Mitglieder der Kolpingsfamilien in Österreich, sich den brennenden sozialen Aufgaben unserer Gesellschaft zu widmen, beispielsweise der Unterbringung, Beratung und Betreuung von Kriegsflüchtlingen: „Wir alle im Kolping-Verband sind dazu verpflichtet, Menschen Mut zu geben und Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten, besonders jenen, die es schwer haben im Leben!“

Bundesehrenpräses Ludwig Zack (80) mit „Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst“ ausgezeichnet



Kardinal Schönborn, Bundeskanzler Faymann, Ehrenpräses Zack und Kulturminister Ostermayer (v.l.) Foto: A. Wenzel/Bundeskanzleramt

„Es gibt viele Gründe, Ludwig Zack heute zu ehren“, sagte Bundeskanzler Faymann in seiner Laudatio: Nicht nur die harten Fakten sprächen für die Auszeichnung, immerhin habe Zack 40 Jahre lang den Kolpingverband in Österreich als Bundespräses geleitet und damit tausenden Menschen direkt geholfen, „es ist auch die Art und Weise, wie Ludwig Zack den Menschen das Gefühl gibt, etwas wert zu sein, und dies gerade auch jenen Menschen, denen der Respekt der

Gesellschaft oft verwehrt wird“. Weiters bezeichnete der Kanzler die Auszeichnung als „Ausdruck der tiefen Überzeugung, dass das, was Ludwig Zack geschaffen hat und die Arbeit des Kolpingverbandes ein Vorbild sind für unsere Gesellschaft“. Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn erinnerte in seinem Grußwort an den Seligen Adolph Kolping, der schon im 19. Jahrhundert „ähnlich wie die Sozialdemokratie nicht wegschauen wollte von der Not, die er sah, son-

dern zupackte, um die Gesellschaft zu verändern“; Ludwig Zack habe, so der Erzbischof, das Lebenswerk Kolpings in unsere Zeit übersetzt. Das Schlusswort gehörte Ludwig Zack selbst: „Ich habe meinen Weg gemeinsam mit vielen Menschen gehen können, und da sind manche Wunder geschehen!“ Sein Dank gelte dem Kanzler: „Dafür, dass mit dieser Ehrung die Scheinwerfer auf jene gerichtet werden, die sich bei Kolping und an vielen Orten für andere Menschen einsetzen.“

KOLPING STEIERMARK



GRAZ

Neuer Jugendleiter

Max Koch, wurde bei der Generalversammlung der Kolpingsfamilie Graz am 3. Dezember zum neuen Jugendleiter gewählt. Max ist 25 Jahre alt, kommt aus Wels in Oberösterreich, studiert Maschinenbau an der TU-Graz und wohnt seit sechs Jahren im Kolpinghaus.



Vor drei Jahren trat er der Kolpingjugend bei und hat seither im Vorstand mitgearbeitet. Der bisherige Jugendleiter Philipp Hausdorfer, absolviert derzeit ein freiwilliges soziales Jahr und hat aus diesem Grund sein Amt zurück gelegt, ihm gilt es Dank zu sagen für die langjährige Leitung der Grazer Kolpingjugend. Neu in den Vorstand der Jugend gewählt wurden: Sibel Yigit, Daniel Gmeilbauer und Mark Boda.

Sturm und Maroni

Auch im diesjährigen Herbst lud die Grazer Kolpingjugend im Innenhof des Kolpinghauses wieder zu einem traditionellen Beisammensein bei Sturm und Maroni. Neben der Kulinarik – sowohl der rote als auch der weiße Sturm waren höchst beliebt, die frisch gebratenen Maroni gelten ohnehin jedes Jahr als „der Renner“ – standen vor allem soziale Aspekte im Mit-

telpunkt: Neue und eingessene Heimbewohner trafen sich, frisch



eingezogene Heimbewohnerinnen konnten Kontakte knüpfen und sich mit Studienkolleginnen austauschen, man kam ins Gespräch und lernte einander besser kennen. So gilt das Event „Sturm & Maroni“ quasi als das Semester-Opening des Kolpinghauses. Ein herzliches Dankeschön ergeht an das Team der Kolpingjugend und an Josi Pucher, der als Maronibrater erneut für Gaumenfreuden sorgte.

Eröffnung der neuen Bar mit Cocktailparty

Längere Zeit schon schwebte der Grazer Kolping Jugend vor, mit einer Cocktailparty für einen bunten, fröhlichen und exotischen Höhepunkt im Heimleben zu sorgen. Am Abend des 27. November war es dann so weit: Die neugestaltete Heimbar - die ehemalige Cafeteria wurde zur schmucken „StreBar“ – lieferte den idealen Rahmen für diesen speziellen Abend, die erste Cocktailparty der Kolpingjugend wurde somit kurzerhand zu deren Einweihungsfeier und Feuertaufe. Shaker, Icecrusher, Langstiellöffel, verschiedene Gläsergarnituren und natürlich bunte Zutaten aller Art waren gefragt – und schon durften die Drinks gemischt werden. Damit

bei dieser Premiere auch wirklich alle Rezepte und Mischverhältnisse stimmen, gab's eine Woche vorher schon eine kleine Verkostung der Rezepturen im Rahmen einer „Generalprobe“. Die Mühen hatten sich gelohnt: Mehr als 120 Cocktails wurden am Abend der Cocktailparty

geordert, die Begeisterung über die Drinks, die nette und tolle Stimmung und die Ausstattung und Gemütlichkeit der neuen StreBar war bei allen Gästen groß. Ein herzliches Dankeschön geht an Sibel Yigit, Daniel Gmeilbauer und Max Koch für die ausgezeichnete Organisation.





ST. STEFAN

Jubiläumsadventlauf

um zehnten Mal lud die Kolpingfamilie St. Stefan im Rosental zum Adventlauf ein. Heuer sammelten sich rund 80 Läufer und Nordic Walker im Pfarrzentrum. Von dort ging es mit dem Bus nach Jagerberg. Nach einer kurzen Andacht in der Pfarrkirche Jagerberg mit Landespräses Pfarrer Mag. Wolfgang Koschat begann der rund acht Kilometer lange Lauf bzw. Walk zurück nach St. Stefan im Rosental. Bei einer Zwischenstation



wurden alle Teilnehmer mit Getränken und selbstgemachten Köst-

lichkeiten versorgt. Danke dem Organisator Alois Zach.

Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Familie Dr. Oskar Fleischer, Graz. MR Dr. Anton Stradner, Jagerberg. Prälat Mag. Leopold Städtler, Graz. Dr. Johann Trummer, Graz. Anna Felsner, Haus im Ennstal. Ing. Anton Sonnleitner, Graz. Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Msgr. Mag. Franz Tropper, Graz. Ing. Mag. Franz Rinner, Graz. Rosa Goldmann, Graz. Georg Seidl, St. Lambrecht. Elisabeth Hickel, Knittelfeld. Martin Hartleb, Haus im Ennstal. Gerhild Schlesinger, Knittelfeld. Wolfgang Wratschgo, Gleisdorf. Hildegard Egger, Graz. Dr. Josef Jamnig, Graz. Walter Freitag, Knittelfeld. Reg. Rat Anton Salesny, Stockerau. Johanna Hasler, Graz. Peter Pfaffenthaler, Knittelfeld. Familie Karl Schlögl, Graz. Karl Archan, St. Johann/Hohenburg. Mag. Wolfgang Retzl, Zeltweg. KR Klement Moder, Murau. Anton Schrei, Puch bei Weiz. Karl Resch, Gossendorf. Walther Korrack, Klagenfurt. Gottfried Stoff, Graz. Andreas Baumann, Jagerberg. Simon Eiletz, Knittelfeld. Harald Gillich, Graz. Johann Prisching, Graz. Josef Leitner, Graz. Alois Tahedl, Knittelfeld. Adolf Michelitsch, Schwanberg. Wilhelm Schwarz, Wien. Johann Kurz, Scheifling.

Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G einzahlen.

Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern

Termine und Ankündigungen

- | | |
|------------------------|--|
| 14. Jänner 2015 | Kabarettabend mit Gernot Sick „Vom Millionär zum Tellerwäscher“
Beginn 19:30 Uhr im Kolpinghaus Graz |
| 4. Februar 2015 | Bilder und Eindrücke von einer Reise nach Nepal
Beginn 19:30 Uhr im Kolpinghaus Graz |
| 8. Februar 2015 | Kolping-Schitag in St. Lambrecht |
| 21. März 2015 | Einkehrnachmittag mit Pfarrer Mag. Rainer Parzmair
Beginn 13:00 Uhr im Kolpinghaus Graz |

Herzlichen Glückwunsch

Zum 85. Geburtstag

OSR Wilhelm Schwarz, KF Jagerberg

Zum 80. Geburtstag

Georg Riedl, KF Jagerberg

Zum 70. Geburtstag

Dieter Haider, KF Knittelfeld

Zum 65. Geburtstag

Alois Sudy, KF Jagerberg

Zum 60. GeburtstagFranz Platzer,
Vorsitzender Kolping St. Stefan/Rosental**Zum 55. Geburtstag**

Bernd Köck, KF Graz

Zum 40. GeburtstagDI Horst Wiltsche, KF Graz
Mag. Matthäus Faustmann, KF Knittelfeld**Zum 35. Geburtstag**

Robert Konrad, KF Jagerberg

Zum 30. GeburtstagMag. Patrick Sitter, KF Graz
Stefan Raffalt, KF Knittelfeld**Zum 20. Geburtstag**Stefan Marbler, KF Jagerberg
Katharina Siegl, KF Jagerberg
Martin Monschein, KF Graz
Joachim Hofer, KF Graz
Jessica Venner, KF Graz
Andreas Fastl, KF Jagerberg**Wir gratulieren den langjährigen Mitgliedern und danken für ihre Treue****60 Jahre** Peter Eichberger, KF Knittelfeld**50 Jahre** Fritz Sudy, KF Jagerberg**40 Jahre** Karl Paul, Rudolf Luttenberger, Karl Josl, Franz Haiden, Karl Eder, Anton Schober, alle KF Jagerberg
Elisabeth Fantic, KF Graz

Josef Herk, Heimo Eggartner, Leopold Vollmann, alle KF Knittelfeld

25 Jahre Berndt Moser, Vorsitzender Kolping Knittelfeld, Cäcilia Vollmann, Anni Eberl, Harald Gschaider, alle KF Knittelfeld
Karl Prosen, KF Graz
Andreas Fastl, KF Jagerberg

Foto: angelina.s...k... / pixelio.de



**Kolping Steiermark wünscht
allen Leserinnen und Lesern,
allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches, erfolgreiches, neues Jahr.**

Foto Michael Ermel, pixelio.de

Wir gedenken:
Reinhold Frühauf
1940 – 2014

Mitglied der Kolpingsfamilie
Graz seit 1959



Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

KOLPING KONTAKTE

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Günter Bärnthaler, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Britta Breser, Yasmin Gogl, Albert Obenauf, Werner Salzger.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Ludwig Freiberger, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Loder & Loder OG, 03132/3225